

Wir beschäftigen uns seit drei Wochen mit der Predigtreihe Leben ohne Lügen. Dabei haben wir erfahren, dass **die Lügen des Teufels bzw. des Bösen verkehrte Wünsche in uns wachsen lassen und diese Lügen in der gottfernen Welt normal werden.** Doch weshalb glauben wir den Lügen? Der Teufel greift uns an, wenn wir allein sind. Ohne Menschen, die uns die Gottes Wahrheiten sagen oder vorleben fallen wir schneller auf diese Lügen herein: «Das sieht doch keine/r. Was niemand weiss, stört niemanden.» Dann säht er Fragen und Zweifel in uns: «Machen Gottes Regeln wirklich Sinn? Der will dir etwas vorenthalten.» Oder er verkleidet die Lügen als allgemeingültige Wahrheiten oder Normen: «Das macht doch jede/r. Du musst dich nicht schuldig fühlen, wenn du das auch tust.» Weshalb tut der Teufel das? Er will, dass wir seine Lügen leben. Somit will er noch mehr Menschen von Gott abbringen und die ganze Gesellschaft zerstören. Leider hat er es schon weit gebracht mit unserer Welt. Und mit unserer Welt beschäftigen wir uns heute. Denn die Welt will zwar den Himmel auf Erden – aber ohne Gott.

Für viele ist die Schweiz wie der Himmel auf Erden

Uns geht es so gut wie noch nie. Wir profitieren von der Demokratie, den Menschenrechten, von vielen Freiheiten und dem Reichtum der Schweiz. Wir haben die Zwänge und Vorschriften der Vergangenheit hinter uns gelassen und können endlich so sein und leben, wie wir wollen. Wir gehören laut Umfragen zu den glücklichsten Menschen weltweit. Schön und gut. Doch weshalb fühlen sich immer mehr Menschen einsam? Weshalb leiden immer mehr an psychischen Krankheiten? Weshalb zerbrechen zu viele Beziehungen? Weshalb ist Frauenfeindlichkeit oder Rassismus noch nicht überwunden? Weshalb schaffen wir es nicht, Gottes Schöpfung mehr Sorge zu tragen? Weshalb? **Weil es das Böse geschafft hat, dass viel Zerstörerisches in der heutigen Welt als normal akzeptiert und sogar propagiert wird.** Lügen werden als Wahrheit verkauft, das Böse als gut dargestellt. Die Welt will zwar Himmel auf Erden – aber ohne Gott. Schauen wir uns die Unterschiede zwischen den weltlichen und göttlichen Vorstellungen des Lebens an. Ich stelle diese Unterschiede als Gegensätze dar, bin mir aber bewusst, dass es auch Mischformen gibt. Es gibt natürlich auch NichtchristInnen, die hohe ethisch-moralische Ansprüche haben und vorbildlich leben. Manche leben schon sehr nahe an Gottes Vorstellungen und müssten ihr Leben gar nicht gross verändern, wenn sie mit Gott leben würden. Wir ChristInnen möchten uns zwar an Gottes Vorstellungen halten, sind aber immer wieder in der Gefahr, den Lügen der Welt zu glauben. Wir stehen also im **Spannungsfeld zwischen Welt und Gott.**

| Vorstellung | Welt | Gott |
|-------------------------------|--|---|
| Zentrum unseres Lebens | Ich drehe mich um mich, meine Bedürfnisse und Wünsche. Diese Einstellung spiegelt sich in Sprüchen wie: «Ich folge meinem Herzen und meinen Träumen.» «Wenn jeder für sich schaut, wird für jeden geschaut.» Ich will die absolute Unabhängigkeit und Freiheit. Verpflichtungen wie bspw. ein fixer Job sind eher mühsam. Aber ein volles Bankkonto wäre schon toll, um die Freiheit zu geniessen. | Ich bin Gott sehr wichtig. Aber Gott will nicht, dass ich mich nur um mich drehe. Er hat mich nicht geschaffen, um unabhängig von ihm zu sein, sondern um mit ihm zu leben und ihn mit meinem Leben zu ehren. Deshalb bekräftigt Jesus das wichtigste Gebot: «Liebe Gott (...) und deinen Mitmenschen wie dich selbst.» Lukas 10, 27 Gott und unsere Mitmenschen dürfen immer mehr ins Zentrum unseres Lebens rücken. Denn wir brauchen beide. |
| Selbstwert | muss ich mir erarbeiten. Denn «Ich bin was ich sein will und was ich aus mir mache.» In der Welt scheinen oft nur die besonderes schönen, sportlichen, reichen, bekannten, mächtigen, vielseitigen oder weitgereisten Menschen als wertvoll. Und wir verfolgen oder verehren sie sogar auf Social Media und fühlen uns im Vergleich als Langweiler. Dann kaufen wir «Weil wir es uns wert sind» Dinge, die unseren Selbstwert für ein paar Minuten heben sollen. Mir selbst Wert zu geben, kann sehr anstrengend werden und bedeutet leider noch lange nicht, dass mich die anderen deswegen auch wertvoll finden. | wird mir von Gott geschenkt und ist somit Gotteswert: «Aber ihr seid ein ausgewähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Gott sich selbst erworben hat.» 1.Petrus 2,9 «In Jesus Christus sind wir Gottes Meisterstück. Er hat uns geschaffen, dass wir das Gute tun, das er für uns vorbereitet hat.» Epheser 2,10 Wir dürfen uns diesen Gotteswert immer wieder bewusst machen und einander zusprechen. Gerade in Momenten, in welchen uns die Welt oder wir selber unseren Wert abspricht. Wir sind und bleiben besonders wertvolle, von Gott geliebte Menschen, auch wenn wir uns nicht besonders vorkommen. |
| Beziehungen | müssen möglichst perfekt passen und mir dienen. Die Ansprüche an feste PartnerInnen sind durch Dating-Plattformen gestiegen. Die Menschen wurden tendenziell wählerischer, weniger kompromissbereit und haben Mühe, sich auf eine Person festzulegen. Schliesslich könnte es noch bessere Optionen geben. Wenn die Beziehung dann nicht mehr stimmt, beendet man sie einfach. Wer sich nicht | in welchen Gott das Zentrum ist, sind von Liebe geprägt, vertragen Unterschiede, halten länger,... «Zwei haben es besser als einer allein, zusammen können sie mehr erreichen. Stürzt einer von ihnen, dann hilft der andere ihm wieder auf die Beine.» Prediger 4,9 «Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig.» Kolosser 3,13 Um diese Liebe dürfen wir den dreieinigen Gott immer wieder bitten und uns damit beschenken lassen. Einsamkeit gibt es auch |

| | | |
|-------------------|--|---|
| | festlegen will oder Beziehungen nach den ersten Unstimmigkeiten beendet, steht schnell einsam da. Und die hohen Ansprüche an die anderen, habe diese ja auch an mich. | unter ChristInnen. Manchmal kommt man nicht darum herum, die ersten Schritte zur Gemeinschaft zu tun oder mit Gottes Hilfe den Freund, die Freundin zu sein, die man sich so sehr wünscht. |
| Lebensziel | Wir Menschen sind noch immer Jäger und Sammler. Heute zielen wir nur noch selten auf Wildtiere. Aber wir jagen Erlebnissen, Beziehungen, Erfolgen und Ansehen nach und sammeln Besitz, Reichtum, Freunde, Macht oder Reisen. Dabei lautet das Motto: Immer mehr, immer grösser, immer länger, immer exklusiver... Das Ziel ist es, möglichst alles erlebt zu haben. Und alle sollen über Social Media davon erfahren. Das kann ganz schön anstrengend werden. Der Wunsch nach dem nächsten Kick bewirkt eine innere Unruhe. | Schon König Salomo beschreibt in Prediger 2, dass alles Weltliche und Materielle schlussendlich vergebens ist. Jesus sagt: «Sammelt euch keine Reichtümer hier auf der Erde, (... sondern) im Himmel, wo sie weder von Motten noch von Rost zerfressen werden können und auch vor Dieben sicher sind. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.» Mat. 6, 19-21 Unser Ziel ist es, das wichtigste Gebot zu befolgen, dadurch Jesus ähnlicher zu werden und mit ihm die Ewigkeit zu verbringen. Wir müssen nicht alles erlebt haben, sondern dürfen in Gott ruhen. |
| Regeln | Sind relativ und situationsabhängig. Man kann je nach Situation miteinander aushandeln, was gerade die richtige Vorgehensweise ist. Diese Freiheit verleitet Millionen von Menschen täglich zum Bösen. Die Menschenrechte, die eine Weiterentwicklung der biblischen Regeln sind, stehen weltweit unter Druck. Sogar Mord sieht man relativ. In der Schweiz wurden letztes Jahr ca 12 100 Menschen ermordet. Nur 53 davon waren schon geboren. Die anderen wurden im Mutterleib abgetrieben. Doch die offizielle Schweiz sieht Abtreibung nicht als Mord. Regeln sind relativ & das Böse wurde normal. | basieren auf Gottes guten Geboten und sind nicht verhandelbar. Keine Angst, ich will nicht die 613 Gebote unserer Mutterreligion, dem Judentum wieder einführen. Aber das bereits erwähnte wichtigste Gebot oder die zehn Gebote sind für unsere Gesellschaft fundamental. Sie geben uns Halt und Orientierung. Und die Tatsache, dass sie von Gott und nicht von Menschen stammen, gibt ihnen mehr Gewicht. «Du sollst nicht töten» 2. Mose 20,13 Als Christen haben wir eine Nulltoleranz gegenüber Mord, denn in Gottes Augen ist jeder Mensch, auch der ungeborene wertvoll. Wir wollen Gottes Regeln leben und uns für sie einsetzen. Und damit setzen wir uns auch für unsere Mitmenschen ein. |
| Sünde | Weil Regeln relativ sind gibt's keine Sünde. «Wenn es für dich stimmt (und bestenfalls niemandem schadet), ist es in Ordnung.» Doch wenn ich mich nicht an übergeordneten Regeln orientiere, bin ich in der Gefahr, alle Regeln zu relativieren und zu meinen Gunsten auszulegen. Dadurch begrenze ich aber die Freiheit der anderen oder verletze sie sogar. | Wer gegen das wichtigste Gebot verstösst sündigt. Wir verfehlen das Ziel, Gott, unsere Mitmenschen und uns selbst zu lieben. «Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von allem Unrecht.» 1. Johannes 1,9 Unsere Sünden sollen uns nicht von Gott entfernen, sondern näher zu ihm bringen, damit wir durch ihn weniger sündigen. |

Wie können wir Gott und die Welt zusammenbringen?

In der Zeit Jesu wurden Gott und seine Vorstellungen von vielen Menschen abgelehnt. Deshalb betete Jesus für seine NachfolgerInnen in **Johannes 17, 15-18: «Ich bitte dich nicht darum, sie aus der Welt wegzunehmen, aber ich bitte dich, sie vor dem Bösen zu bewahren. Sie gehören nicht zur Welt, genauso wie ich nicht zu ihr gehöre. Mach sie durch die Wahrheit zu Menschen, die ganz für dich da sind! Dein Wort ist Wahrheit. So wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt.»** Und in **Matthäus 5,16 «Euer Licht soll den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.»** Die ersten ChristInnen versuchten das mit Gottes Hilfe umzusetzen. Ihr Anderssein, ihre klaren Werte überzeugte viele Menschen. Das Christentum breitete sich schnell aus und wurde schlussendlich zur Staatsreligion des römischen Reiches. Durchs ganze Mittelalter und die Neuzeit blieb das Christentum die Leitkultur der westlichen Welt, an welcher man sich mehr oder weniger orientierte. Heute leben wir in einer nachchristlichen Zeit. Wir profitieren zwar von Gerechtigkeit und Freiheit, für die sich Jesus und seine NachfolgerInnen eingesetzt haben. Doch Gott und seine Vorstellungen werden von vielen Menschen abgelehnt. Doch wie die ersten ChristInnen damals, können wir auch heute durch den Heiligen Geist einen Unterschied machen. Indem wir nach Gottes Vorstellungen leben, bringen wir den Himmel auf Erden. Dort wo wir sind, mit Gott im Zentrum.

John Mark Comer nennt das in seinem Buch «Live no Lies» eine kreative Gegenkultur zur Welt. Er schreibt auch konkrete Umsetzungsideen: Bewusst handeln, anstatt uns von Lügen verleiten zu lassen. Gemeinschaft leben, wo wir einander unterstützen, ermutigen und inspirieren. Kreativität nutzen, um uns künstlerisch auszudrücken oder neue Lösungen zu finden. Uns für andere einsetzen und zur Verbesserung der Welt beitragen.

Gebet

Vater, wir danken dir, dass du uns in dieser Welt nicht alleine lässt. Du bist bei uns und wir dürfen ein Teil von deiner grossen Familie sein. Hilf uns, dass wir nicht auf die Lügen des Teufels reinfallen, die für die Welt schon normal sind. Schenke uns deinen Geist, damit wir deine guten Werke tun und den Himmel auf Erden bringen können. Mit dir im Zentrum. Amen!